



Harry Albrecht

Bausteine einer neuen Gemeindekultur

Wie Kirche vor Ort mehr
Ausstrahlung gewinnt



Inhalt

Ein Wort vorweg: Welche Rolle spielt Gemeindeskultur?	8
1 Miteinander umgehen –	
Hier schlägt das Herz!	10
1.1 Von Mensch zu Mensch: Wertschätzung	10
1.1.1 Wie »geht« Wertschätzung?	12
1.1.2 Wertschätzung und Kritik	14
1.2 Sprach- und Gesprächskultur	18
1.2.1 Die passenden Worte zur richtigen Zeit	18
1.2.2 Herzlichkeit der Sprache	23
1.2.3 Sprache und Feindbilder	24
1.2.4 Vorfahrt für mein Gegenüber	26
1.2.5 Beachte Zuständigkeiten!	28
1.2.6 Gesprächsleitung und Moderation	29
1.2.7 Körpersprache und nonverbale Kommunikation	32
1.3 Kommunikation und Konversation	39
1.3.1 Funktionale Kommunikation	39
1.3.2 Absichtsfreie Konversation	42
1.4 Gremienkultur – Begegnung schlägt Sitzung	45
1.5 Motivation und Beziehungsarbeit	50
1.6 Gastfreundschaft und Tischkultur	56

1.7	Besuchsdienst versus Heimsuchung.....	60
1.8	Begrüßung Zugezogener – Menschen wahrnehmen.....	66
1.9	Sich kümmern – Aber nicht »erdrücken«!.....	69
1.10	Sonntagskultur und Feiertagspflege.....	76
1.11	Herz und Form im Gottesdienst.....	83
1.11.1	Der erste Eindruck zählt: Die Begrüßung.....	83
1.11.2	Qualität bis zum Schluss	85
1.12	Dankbarkeit und Transparenz.....	90
1.13	Auf Schultern stehen – Erinnerungskultur.....	94
1.14	Nach vorne schauen – Jugend gestaltet Zukunft.....	97
2	Ansprechende Lebensräume – Hier leben wir!.....	100
2.1	Alles in guter und schöner Ordnung.....	102
2.2	In die Augen, in den Sinn.....	106
2.3	Gebäude tragen Botschaften	111
2.3.1	Die Kirche.....	114
2.3.2	Das Gemeindehaus	119
2.3.3	Das Pfarrhaus.....	120
2.3.4	Das Pfarr- oder Gemeindebüro.....	123
2.3.5	Die Kindertagesstätte.....	125
2.4	Kleider spiegeln Leute.....	130

3 »Gestatten?« –	
So präsentieren wir uns	134
3.1 Öffentlichkeitsarbeit – Unsere	
»Visitenkarten«	134
3.1.1 Der Schaukasten	135
3.1.2 Der Gemeinde- oder Pfarrbrief	137
3.1.3 Digitale Präsenz	139
3.1.4 Lokale Zeitungen	140
3.2 Kulturelle Vernetzung – Gemeinsam	
etwas bewegen	143
3.3 Mission »erfüllt«: Gut reden von sich	
und seiner Gemeinde	147
 4 Von der Gemeindekultur	
zum Gemeindeprofil	150
4.1 Die Voraussetzungen eines eigenen	
Gemeindeprofils	150
4.1.1 Welche personellen Möglichkeiten	
haben wir?	152
4.1.2 Über welche materiellen Ressourcen	
verfügen wir?	154
4.1.3 Welche geistigen und geistlichen	
Voraussetzungen bringen wir mit?	156
4.1.4 Sind wir eine Stadt- oder eine	
Landgemeinde?	158
4.1.5 Welche Milieus sind in unserer Gemeinde	
vertreten?	162

4.1.6 Welche Erwartungen werden an uns gerichtet?	164
4.1.7 Welche Verantwortung tragen wir?	166
4.1.8 Welches Profil haben unsere Nachbargemeinden?	168
4.2 Unser eigenes Profil und die vielen möglichen Profile	170
4.2.1 Ökumenisches Profil: Die Welt im Blick haben	171
4.2.2 Diakonisches Profil: Den Menschen dienen	173
4.2.3 Missionarisches Profil: Dialogisch leben	175
4.2.4 Pazifistisches Profil: Für gerechten Frieden arbeiten	178
4.2.5 Ökologisches Profil: Die Schöpfung bewahren	181
Ein Wort zum Schluss: Ist das überhaupt machbar?	184
Literatur	186
Anmerkungen	188

Ein Wort vorweg: Welche Rolle spielt Gemeindekultur?

Gemeinde ist Begegnung von Menschen, die im Glauben verbunden sind. Damit Begegnung gelingt, muss es in der Gemeinde eine geeignete Kultur geben. Mit »Kultur« meine ich die Art und Weise, wie die Gemeinde lebt, im weiteren Sinn: das Leben der Gemeinde aus dem Glauben heraus.¹ Sie ist kein Teilbereich, sondern durchdringt alle Bereiche des Gemeindelebens, vom menschlichen Miteinander bis hin zur Gestaltung der Gebäude.

In der Kultur, die in einer Gemeinde gelebt wird, spiegeln sich die Werte, die in der Gemeinde von Bedeutung sind. Die in einer Gemeinde gelebte Kultur ist auch ausschlaggebend dafür, ob die christliche Gemeinde nach außen hin glaubwürdig und anziehend erscheint. Nicht zuletzt wird die praktizierte Kultur eine entscheidende Rolle dabei spielen, ob die Gemeinde auf Dauer Bestand haben wird.

Gemeindekultur ist kein abgeschlossener Status, sondern ein gelebter Prozess. Ihr Gestaltungsprinzip ist der Glaube, der im konstruktiven Dialog mit der modernen Welt steht. Sie ist eine stete Aufgabe, wird eingeübt und weiterentwickelt, und zwar in allen Lebensäußerungen der Gemeinde, in allen Formen der Begegnung, angefangen von den Kleinsten bis hin zu den Ältesten ihrer Mitglieder. Denn sie sind die Träger der Gemeindekultur.

Bei der christlichen Gemeindekultur geht es um Qualität, nicht Quantität. Nicht die Anzahl von Gemeindeveranstaltungen ist entscheidend, sondern deren menschliche »Güte«, z.B. ihre diakonisch-caritative Zielsetzung. Nicht die Menge der Besuche, die die Gemeinde bei ihren Mitgliedern ausrichtet, sondern die sich

darin ausdrückende Wertschätzung, also der qualitative Aspekt der Begegnung zählt. Nicht die Zahl der Gespräche, die man führt, ist ausschlaggebend, sondern ihre kommunikative, z.B. empathische Qualität.

Qualität in der Gemeindekultur zeichnet sich durch Verwurzelung, Entwicklungsoffenheit und Glaubwürdigkeit aus, spiegelt sich aber auch im Sinn für das ästhetisch Angemessene. In jedem einzelnen Teilbereich des Gemeindelebens lässt sich die Qualität der Kultur messen. Sie schlägt sich in Kommunikation und Gemeinschaftsformen nieder, in der Einstellung zum Leben und nicht zuletzt im Zustand von Räumen und Häusern der Begegnung.

Ich bin davon überzeugt, dass eine wertschätzende Gemeindekultur die Gemeinde attraktiver macht, für die Gemeindemitglieder selbst und für (noch) Außenstehende. Die viel diskutierten Strukturreformen werden die Kirche nicht retten, wenn die Gemeindekultur nicht stimmt. Zeichnet sich Gemeinde durch eine gute Gemeindekultur aus, wird sie damit wie »die Stadt, die auf einem Berg liegt«, leuchten (vgl. Matthäus 5,14), das heißt, sie gewinnt damit ihre Ausstrahlung. Dazu muss die Gemeinde freiheitsliebend sein. Sie beansprucht für sich Freiheit von Fremdbestimmung und fördert im Innern die Mündigkeit ihrer Mitglieder und respektiert deren Gewissensfreiheit. Dieser Gemeindekultur liegt das Bild von einem menschenfreundlichen Gott zugrunde, der Menschen dazu befähigt, in Verantwortung füreinander da zu sein. Auf der Grundlage einer guten Gemeindekultur lässt sich wiederum ein attraktives Gemeindeprofil entwickeln. Dabei gehe ich von der räumlich umgrenzten Gemeinde vor Ort aus, die regional durchlässig ist und mit übergemeindlichen Diensten zusammenarbeitet.²

Die »Biblischen Reminiszenzen« sind als Denkanstöße und Prüfsteine zu verstehen: Was ist unser Auftrag und wie können wir ihn richtig erfüllen?

Harry Albrecht